



© Robert Kneschke – stock.adobe.com

ERZÄHLEN ALS PERFORMATIVE KUNST IM UNTERRICHT

Wie kann man als Lehrkraft eine besondere Erzählatmosphäre erzeugen und sein Publikum begeistern? Wie kann man seinen Schülerinnen und Schülern Mitmachaktivitäten bieten, damit sie aktiv in den Erzählvorgang involviert sind? Die gute Nachricht: Erzählen kann man lernen! Dieser Artikel bietet Anregungen aus der Unterrichtspraxis anhand von Beispielen aus den Bereichen des Figuren- und Erzähltheaters.

VON FREYA CONESA

Schlagwörter: Erzählen, Erlebnisorientierung, Narration, Kamishibai-Theater, Narrationstechnik

DAS KLASSENZIMMER ALS BÜHNE

DaF- und DaZ-Lehrkräfte beschränken ihre Rolle nicht darauf, Experten der Sprachvermittlung zu sein, sondern verstehen ihr Klassenzimmer häufig als Bühne, auf der Unterricht inszeniert werden kann. Nicht selten verfügen sie über ein breites Repertoire an schauspielerischen Fähigkeiten, setzen expressiv Mimik, Gestik und Modulation der Stimme ein, bereichern die gemeinsame Zeit im Klassenzimmer vielleicht sogar durch Gesangseinlagen und instrumentale Begleitung. Für

Lehrkräfte lohnt es sich, das Ausdrucksrepertoire zu erweitern, denn lebendiger Unterricht beugt Langeweile vor. Erzähltalent kann man Schritt für Schritt aufbauen. Mit relativ geringem Aufwand lassen sich Verfremdung, Illusion oder gar eine magische Atmosphäre im Unterricht erzeugen. Probieren Sie es aus, indem Sie z. B. Ihre Lernenden mit Hut und Clownsnase überraschen und eine kleine Anekdote aus dem Leben ihrer Großmutter erzählen, mit der ganz nebenbei Präteritumformen verdeutlicht werden.

Dieser Beitrag soll allerdings nicht nur dazu anregen, an der eigenen Performanz zu arbeiten. Lehrkräfte müssen die Bühne frei machen für ihre Schülerinnen und Schüler, denn diese erwerben performative Kompetenz selten durchs Zuhören und Zuschauen. Sie benötigen Handlungsgelegenheiten, die einen produktiven Umgang mit Sprache ermöglichen.

ERZÄHLEN ALS ERLEBNISORIENTIERTE FORM VON SPRACHUNTERRICHT

Die Erzählkunst gehört zu den performativen Künsten und sollte daher auch als wichtiger Teilbereich der → Performativen Didaktik gewertet werden. Das Erzählen gehört zu den ältesten Kulturtechniken und es gibt zahlreiche Gründe für das Erzählen von Geschichten im Fremdsprachenunterricht: Die Ergebnisse der Hirnforschung zeigen, dass das Gehirn Geschichten besser speichern und abrufen kann als abstrakte Begriffe oder eine Aufzählung von Fakten, sodass sich die unterschiedlichsten Erzählformen besonders gut zur Weitergabe von Inhalten eignen. Die besten Geschichten für Unterrichtszwecke wollen nicht nur unterhalten, sondern auch die »Welt« erklären und Zugang zu neuen Welten schaffen. Das Publikum wird mit landeskundlich interessanten Texten konfrontiert und erlebt ein ganzheitliches Sprachbad.

Lernende können sprachlich und inhaltlich komplexe Geschichten global und selektiv erfassen, wenn sie Strategien der Texterschließung vermittelt bekommen und über Welt- und Erfahrungswissen verfügen. Trotzdem sollte bereits bei der Textauswahl berücksichtigt werden, dass sich viele Lernende auf den Niveaustufen A1–A2 befinden. Sehr wichtig ist außerdem, dass Erzähler und Erzählerinnen orientierend erzählen können. Damit ist gemeint, dass sie in der Lage sind, Informationen mehrkanalig zu senden, also zusätzlich zeigende Gesten, Requisiten und Bildmaterial einzusetzen, um die Verstehensleistung im Publikum zu erhöhen.

Beim erlebnisorientierten Sprachunterricht hat die gesprochene Sprache Vorrang vor der geschriebenen Sprache. Sich erzählend mit-zu-teilen ist ein menschliches Grundbedürfnis. Trotzdem ist freies Erzählen für die meisten Lernenden auf den unteren Niveaustufen kaum zu leisten, wenn es ihnen an Wortschatz, Strukturen und vor allem an Redeanlässen mangelt, die nötig wären, um flüssig zu sprechen. Um im Unterricht das Erzählen zu trainieren, kann man mit dem narrativen Ansatz arbeiten und schon früh mit einfachen Erzählformen beginnen. Lernende auf A1 können bereits ein einfaches

Gedicht auswendig lernen und ausdrucksvoll vor Publikum darbieten. Ab dem Niveau B1 sollten Lernende in der Lage sein, frei über Erfahrungen, Ereignisse, Hoffnungen und Ziele sprechen zu können, z. B. in Form von kurzen Geschichten.

Lernweg Narration

Mit diesem verstehensbasierten Ansatz wird eine Fremdsprache über das Erzählen von Geschichten gelehrt und gelernt. Lernende erwerben eine Fremdsprache analog zur Erstsprache, d. h. die Phase der Sprachtätigkeit folgt erst nach einer längeren Phase der Hörtätigkeit (*silent period*). Kritiker dieses Ansatzes bemängeln, dass dabei vor allem die rezeptiven, nicht aber die produktiven Fertigkeiten trainiert werden. Inzwischen wird auch das Hör- und Sehverstehen als sprachliche und denkerische Leistung anerkannt.

Lehren und Lernen über Geschichten lässt sich besonders gut mit den unterschiedlichen Ausdrucksformen des Figuren- und Erzähltheaters umsetzen. Diese Theaterformen sind nicht unbedingt für die große Bühne geeignet, dafür umso mehr für die Arbeit im Klassenzimmer. Der Einsatz des → Kamishibai-Theaters bietet sich an, wenn man mit kurzen Texten und wechselnden Bildern arbeiten möchte.

KAMISHIBAI-THEATER

→ Kamishibai bedeutet übersetzt so viel wie »Papiertheaterspiel«. Seinen Ursprung hat diese Form des Erzähltheaters in Japan und war dort Bestandteil der Populärkultur. In einem Wechselrahmen aus Holz oder fester Pappe stecken Bilder, die nacheinander herausgezogen werden und eine mündliche Erzählung begleiten. Der Rahmen lenkt die Aufmerksamkeit auf einzelne Situationen im Verlauf der Geschichte. Die durch den Rahmen fokussierten Bilder dienen dem Erzählenden als Gedächtnisstütze und den Zuhörern als Orientierung.

AKTIVE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Bereits das Erstellen und Führen der Figuren oder das Anfertigen von Bildkarten fürs → Kamishibai-Theater durch die Lernenden entspricht den Prinzipien der Produkt- und Handlungsorientierung.

Produktorientierung beinhaltet, dass am Ende eines Arbeitsprozesses ein Produkt präsentiert wird, in dem sich die neu erworbenen Kenntnisse äußern. Der Lernprozess wird dokumentiert durch selbstgestellte Figuren, eigene Texte, eine Theateraufführung. Dabei werden nicht nur eigene Ideen verwirklicht, sondern zugleich die Motorik und das ästhetische Empfinden geschult.

Partizipation bedeutet nicht nur zuzuschauen und zuzuhören, als Schauspieler oder Schauspielerin auf einer Bühne zu stehen, eine Figur zu führen oder in der Erzählrolle zu sein. Auch Figuren und Bildmaterial anzufertigen, beinhaltet bereits eine Auseinandersetzung mit dem Text, die Teil des Lernprozesses ist, siehe Abb.1–3.

Figurentheater

Steht beim Einsatz von Finger- und Handpuppen vor allem die Dialogarbeit im Zentrum, eignen sich Stabfiguren besonders gut zur Begleitung von Liedern oder kurzen Geschichten. Lernende beweisen ihr Hörverstehen, in dem sie die Puppe an der richtigen Stelle zum Einsatz bringen. Stabfiguren brauchen keine Bühne, sind schnell und einfach herzustellen: Ein Figurenumriss wird an einem Papierstreifen oder an einer Holzleiste befestigt und geführt.

Einige Unterrichtsbeispiele unter <https://deutschmusikblog.de/tag/figurentheater/>.

Die Erzählsituation

Die klassische Erzählsituation konstituiert sich aus der oder dem Erzählenden, dem Publikum und der Geschichte. Das Publikum hat je nach Alter, Sprachstand und Interessen maßgeblichen Einfluss auf den Verlauf und das Gelingen der Erzählsituation, denn Erzählen ist keine Einbahnstraße, sondern lebt vom Anteilnehmen.

Fortgeschrittene Erzählkunst bewirkt, dass das Publikum eine Geschichte nicht nur hört und sieht, sondern erlebt. Lernende sind mental aktiv, wenn sie emotional beteiligt sind und auf Inhalte reagieren. In einigen Theaterformen wird das Publikum sogar bewusst in die Handlung einer Geschichte einbezogen. Dies passiert z. B. im traditionellen Kasperltheater, bei dem die Zuschauer die Handpuppen bei Gefahr warnen oder durch Zurufe anfeuern können.

NARRATIONSTECHNIKEN IM FREMDSPRACHENUNTERRICHT

Im Folgenden wird eine Auswahl von Erzähltechniken vorgestellt, die sich im Klassenzimmer bewährt haben, weil sie Geschichten lebendig machen, dem Textverständnis dienen und Lernenden Mitmachaktivitäten bieten.

Mit Stimmeinsatz experimentieren

Die Stimme ist beim Erzählen unser wichtigstes Werkzeug. Beim Erzählen erzielen wir Effekte, wenn wir mit Lautstärke und Tonhöhe experimentieren, Emotionen zum Ausdruck bringen und Spannungspausen einlegen. Dabei sollte man versuchen,



Abb. 1: Lernende begleiten die Geschichte vom Hasen und Igel mit Stabfiguren.

© Conesa, für alle Abbildungen in diesem Beitrag



Abb. 2: »Hans im Glück« wurde mit Zahnstocher-Figuren umgesetzt, die Bühne aus einem Briefumschlag gefertigt.



Abb. 3: Eine Produktverpackung wurde zum Schaukasten für Rotkäppchen. Die Figuren führt man von oben durch Holzstäbe.

möglichst frei zu erzählen, statt einen Text vorzulesen. Langsames und deutliches Sprechen trainiert die Aussprache und erleichtert die Rezeption.

Es lohnt es sich, immer wieder Erzählgelegenheiten zu suchen und bewusst mit der Stimme zu experimentieren.



Abb. 4–7: Kamishibai-Tableaus aus dem Unterricht.
 »In einem dunklen, dunklen Wald ... da steht ein dunkles, dunkles Haus ...«

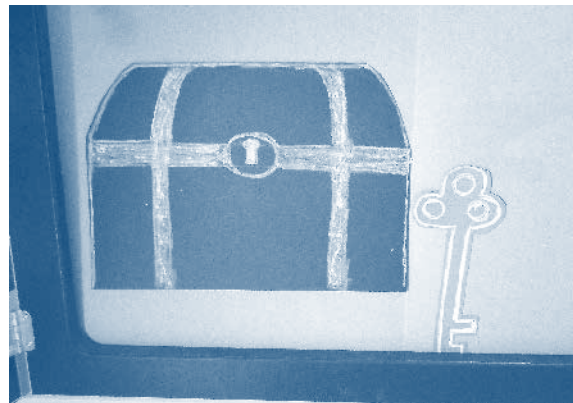


Abb. 6.: »Und in dem dunklen, dunklen Schrank ... ist eine dunkle, dunkle Kiste ...«



Abb. 5: »Und in dem dunklen, dunklen Haus ... da ist ein dunkles, dunkles Zimmer. Und in dem dunklen, dunklen Zimmer ... da steht ein dunkler, dunkler Schrank.«

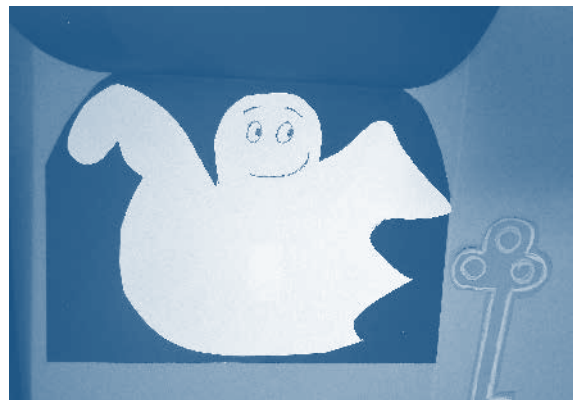


Abb. 7: »Und in der dunklen, dunklen Kiste ... da ist ein kleines Gespenst!« (Die Papierklappe wird erst im letzten Moment hochgezogen, um die Spannung zu steigern.)

Requisiten einsetzen

Der Einsatz von Requisiten ermöglicht es dem Publikum, eine Geschichte zu »begreifen«. Die Methode »Erzählkiste« erlaubt einen sinnlichen Zugang zu Erzählinhalten, siehe Abb. 8–9. Schlüsselinformationen der Geschichte werden durch das Ertasten zusätzlich haptisch vermittelt.

Bildgestütztes Erzählen

Werden die Inhalte beim Erzählen zusätzlich visualisiert, z. B. durch Bildtafeln des → Kamishibai-Theaters, ermöglicht dies ein detailliertes Verstehen, siehe Abb. 10–13. Ausdruckskraft und Ästhetik der Bilder tragen zusätzlich zur Qualität der Textinhalte bei.

Der Vorteil bildgestützten Erzählens liegt in der Visualisierung von Inhalten. Während des Erzählens kann die Lehrkraft auf Bilder zeigen und damit unbekanntem Wortschatz ohne Übersetzung verdeutlichen, denn die zeigende Geste verleiht

dem Klang des Gehörten seinen Sinn. Sie kann zur zusätzlichen Orientierung aber auch Pantomime einsetzen, z. B. indem sie die Verben (sprechen, essen, trinken, tanzen) gestisch begleitet und Schmerzen mimisch darstellt.

Interaktiv erzählen

Blickkontakt und direkte Ansprache des Publikums dienen als Rückversicherung, ob Inhalte verstanden werden. Um den Erzählvorgang nicht als Monolog zu gestalten, unterbricht der Erzähler oder die Erzählerin die Geschichte immer wieder an passender Stelle. Dabei können Fragen gestellt werden, die dem Verständnis der Bild- und Textinhalte dienen, z. B.: »Wo ist die Mühle von Butzlabee? Zeigt mir bitte mal den See. Wie viele Hexen wohnen im Mühlenhaus? Wo ist der Mühlenstein? Warum hat der Protagonist der Geschichte Schmerzen?«. Interessant sind auch Fragen, die die Vorstellungskraft fordern oder zu Vergleichen anregen: »Wie stellt



Abb. 8: Erzählkiste

Eine geheimnisvolle Kiste mit rätselhaftem Inhalt wird vorgestellt. Bereits vor dem Erzählen werden Gegenstände präsentiert, die mit der Geschichte zu tun haben. Dies dient der Vorentlastung von Wortschatz, erleichtert später die Bedeutungserschließung, macht neugierig und erzeugt Spannung. Lernende spekulieren bereits im Vorfeld, was passieren könnte.

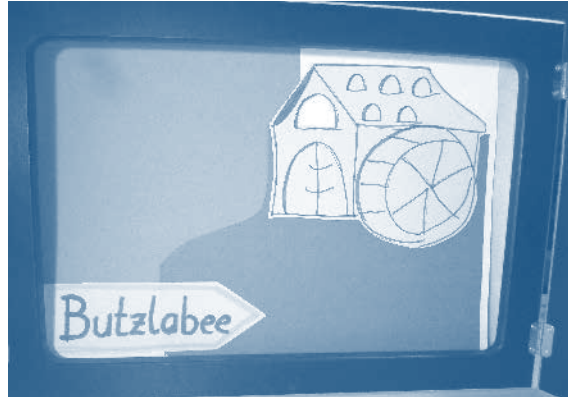


Abb. 10–13: Kamishibai-Tableaus zum Gedicht

»Ich ging einmal nach Butzlabee«

Ich ging einmal nach Butzlabee,
da kam ich an einen großen See.
Am See da stand ein Mühlenhaus, ...



Abb. 9: Requisiten zu Schneewittchen

Während des Erzählvorgangs werden an passender Stelle Gegenstände aus der Kiste geholt, z. B. Schneewittchens vergifteter Apfel, Geschirr des Zwergenhaushalts oder der Zauberspiegel der bösen Stiefmutter. Das macht die Geschichte anschaulicher und ermöglicht einen sinnlichen Zugang, denn Lernende dürfen die Dinge in die Hand nehmen und Fragen stellen. Nach dem Erzählen werden die Gegenstände in eine Reihenfolge gebracht (roter Faden) und dienen der Nacherzählung durch Lernende.



Abb. 11: ... da schauten fünf Hexen zum Fenster heraus.

ihr euch Hexen vor? Über welche Themen sprechen sie gerne? Was essen und trinken sie? Wie tanzen sie? Wie hört sich ein Schmerzensruf in der Muttersprache an?».

Interaktion ist auf jeden Fall essentiell für den Unterricht, denn sie gilt als Schnittstelle zwischen Rezeption und Produktion.



Abb. 12: Die Erste sprach: »Komm, sprich' mit mir!«

Die Zweite sprach: »Komm, iss' mit mir!«

Die Dritte sprach: »Komm, trink' mit mir!«

Die Vierte sprach: »Komm, tanz' mit mir!«

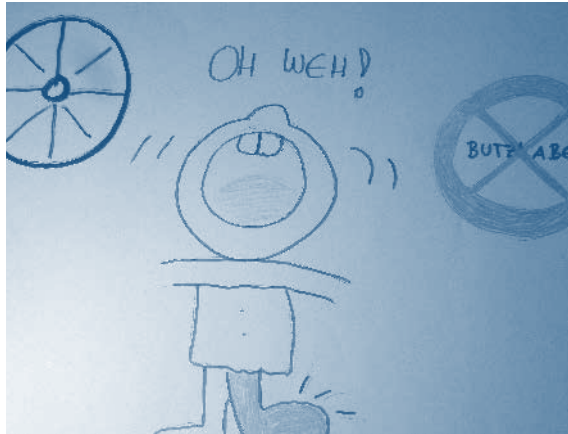


Abb. 13: Die Fünfte nahm den Mühlenstein
Und warf ihn mir ans linke Bein.
Da rief ich laut: »Oh weh, oh weh!
Ich geh' nie mehr nach Butzlabee!«

Mehrmals erzählen

Es schadet nie, eine gute Geschichte mehrmals zu erzählen, denn dadurch können das Verständnis gesichert und der Textaufbau verdeutlicht werden. Die Lehrkraft kann z. B.

- Reimwörter finden lassen. Bei einem zweiten Erzählvorgang werden einzelne Wörter ausgelassen, die von den Lernenden ergänzt werden.
»Ich ging einmal nach Butzlabee, da kam ich an einen großen«
- Sätze beenden lassen. In einem dritten Durchgang werden komplette Sätze ergänzt, z. B.:
Die Erste sprach: »Komm, sprich' mit mir!«. Die Zweite sprach: »...!«
- den Text rekonstruieren lassen. Bei einem vierten Durchgang kann evtl. schon das komplette Gedicht wiederholt werden, wobei die → Kamishibai-Tableaus als Gedächtnisstütze dienen,
- den Text auswendig lernen lassen. In einem letzten Durchgang wird der Erzählvorgang von den Lernenden übernommen. Geschichten in gereimter Form werden sehr schnell memoriert, denn Rhythmus und Reim sind mächtige Gedächtnisstützen. Auswendiglernen ist eine wertvolle Lernstrategie, die dazu führt, schneller flüssig in der Fremdsprache zu werden. Besonders charmant ist es, wenn Lernende landeskundlich interessante Erzählphrasen als Chunks auswendig gelernt haben und zur Geschichte beitragen können, sei es als Einleitung: »Es war einmal, vor langer, langer Zeit ...«, Zauberformel: »Hokuspokus, dreimal schwarzer Kater!« oder Abschluss einer Geschichte »Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute ...«.

Eine besondere Erzählatmosfera schaffen

Bereits einfache Kunstgriffe wie der Einsatz von Lichteffekten erzeugen eine magische Illusion, die den Erzählvorgang zu einem eindrücklichen Erlebnis im Unterricht macht. Stabfiguren werden erzählbegleitend geführt und von hinten beleuchtet, siehe Abb. 14–16. Fehlt im Unterricht Zeit für Projektarbeit, bieten sich gerade im Anfängerunterricht



Abb. 14–16: Schattentheaterfiguren zur Begleitung des Gedichts »Der Fund« von Josef Guggenmos
Im Gedicht findet ein Herr eine rätselhafte Kiste.



Abb. 15: In der Kiste findet er einen geheimnisvollen Sack.



Abb. 16: Im Sack findet er einen Zettel mit einer seltsamen Botschaft.

Kurzformen wie Gedichte oder Lieder an, die sich schnell und effektiv als Schattentheater umsetzen lassen. Auch klassische Texte, die vielleicht auf den ersten Blick als sperrige Herausforderung erscheinen, werden durch das Schattenspiel lebendig und hinterlassen einen großen Eindruck.

Eine Geräuschkulisse erzeugen

Im Deutschunterricht können Anfänger selten längere Theaterstücke sprechen, allein schon die Aussprache erfordert volle Konzentration. Lernende, die für die Erstellung einer Musik- und Geräuschkulisse zuständig sind, beteiligen sich trotzdem aktiv an der Geschichte, ohne sprachlich überfordert zu sein, siehe Abb. 17–18. Der klangliche Einsatz an passender Stelle verstärkt das Textverständnis. In einem ersten Erzähldurchgang wird vereinbart, an welcher Stelle welche Geräusche eingesetzt werden sollen und ob diese durch das gesamte Publikum erfolgen oder als einzelne Rollen aufgeteilt werden.

Das Publikum einbeziehen durch Körpereinsatz

Es gibt zahlreiche Geschichten, die Potential für Bewegungsaktivitäten enthalten und den Erzählvorgang lebendig und anschaulich begleiten können, siehe Abb. 19–20. Sie lassen eine abenteuerliche Geschichte nicht nur körperlich miterleben, sondern dienen vor allem als Memorierungshilfe. Je nach Sprachstand begleiten Lernende die Geschichte zunächst pantomimisch. Nach einer Zeit können sie Sätze mitsprechen und nach mehrmaligen Durchgängen den kompletten Text auswendig aufsagen.



Abb. 17–18: Stabfiguren zur Begleitung des Märchens »Die drei Ziegenböcke«

Es waren einmal drei Ziegenböcke: Der große Ziegenbock, der mittlere Ziegenbock und der kleine Ziegenbock (Ziegegemecker). Sie lebten auf einem Berg. Dort gab es nur noch trockenes Gras (Oh!). Auf dem Berg gegenüber war das Gras grün und saftig (Mmmh! Lecker!).

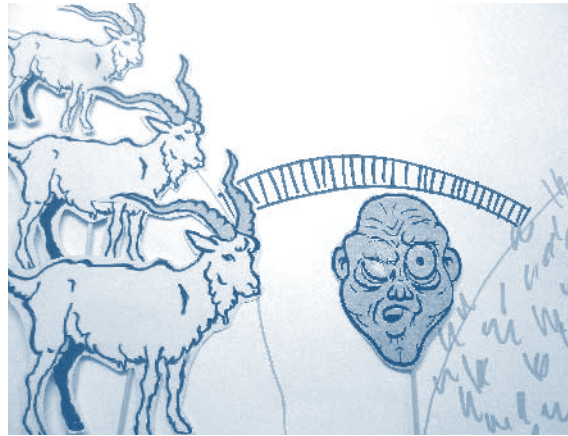


Abb. 18: Um auf die andere Seite zu kommen, musste man über eine Brücke gehen. Unter dieser Brücke lebte ein großer, hässlicher Troll (Huch!). Die Ziegenböcke hatten große Angst vor dem Troll (Zähneklappern). Der große Ziegenbock rief seine Brüder und sagte: »Ich habe einen Plan, wie wir sicher über die Brücke kommen!« (Flüstern), etc.

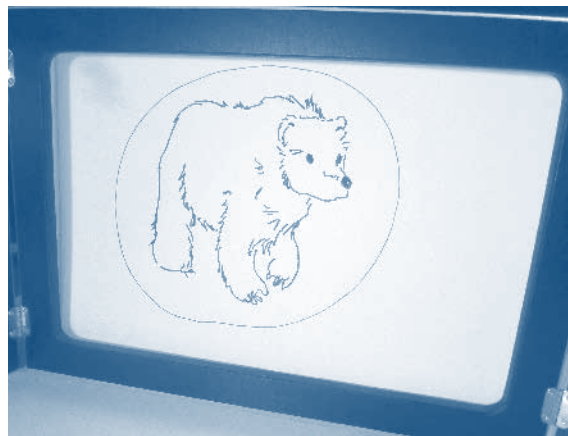


Abb. 19–20: Kamishibai-Tableaus zur »Bärenjagd«
Wir gehen heute auf Bärenjagd (auf Oberschenkel klopfen). Wir haben keine Angst (aufrecht setzen, Kopf schütteln), denn wir haben ein Messer (Zeigefinger-Messer-Imitation) und ein Gewehr (Gewehr abfeuern)! Oh, was ist denn das (Ausschau halten)?

Das Publikum einbeziehen durch chorisches Sprechen

Eine aktive Sprachbeherrschung kann bei Anfängern nicht vorausgesetzt werden. Am Anfang wird vor allem imitativ gelernt. Die Arbeit mit dem Figuren- und Erzähltheater bietet zahlreiche Anlässe für Nachsprechübungen, die die Aussprache trainieren und das freie Sprechen vorbereiten können.

Bei Nachsprechübungen dient die Lehrkraft als phonetisches Vorbild. Sie gibt den Lernenden ein Signal, wenn Textpassagen im Chor nachgesprochen werden sollen.

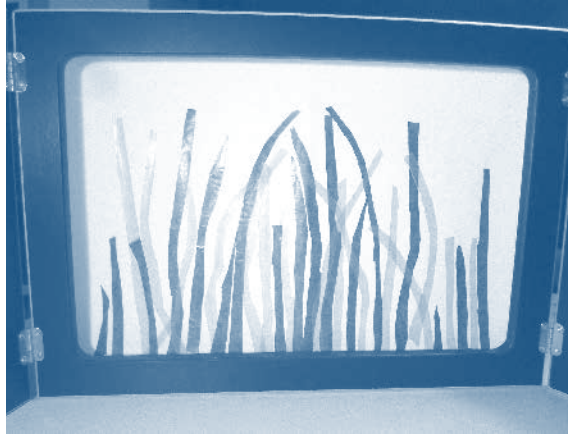


Abb. 20: Ganz viel Gras (Handflächen aneinander reiben)! Wir können nicht oben drüber (mit Händen »oben drüber«), wir können nicht unten durch (mit Händen »unten durch«), wir können nicht außen rum (Hände formen Kreis), wir müssen mitten durch (Hände teilen den Raum)! Wischel, Waschel, Wischel, Waschel, Wischel, Waschel (Hände schieben tiefes Gras zur Seite).

In der Geschichte vom »Rübchen« sprechen Lernende alle Sätze in wörtlicher Rede nach, siehe Abb. 21.

Werden Wortschatz, Redemittel und Strukturen durch Nachsprechaktivitäten häufig wiederholt, trägt dies zur Automatisierung von Sprechhandlungen und zum Abbau von Sprechhemmungen bei. Lernende verwenden komplexe Strukturen, ohne sie »theoretisch« beherrschen zu müssen. Auswendig gelernte Satzmuster können später auf andere Sprechsituationen übertragen werden.



Abb. 21: Stabfiguren zu »Das Rübchen«
Opa hat ein Rübchen gepflanzt und spricht zu ihm: »Wachse, mein Rübchen. Wachse und werde süß!« – (//: chorisches Nachsprechen) – »Wachse, mein Rübchen. Wachse und werde groß!« – (//: cS) – Das Rübchen ist gewachsen. Es ist jetzt sehr süß und sehr groß. Opa will das Rübchen ernten. Er zieht und zieht – und kann es nicht herausziehen. Da ruft der Opa die Oma: »Oma, komm und hilf mir!« – (//: cS) – Die Oma fasst den Opa an, der Opa fasst das Rübchen an. Sie ziehen und ziehen – und können es nicht herausziehen. Da ruft die Oma die Enkeltochter: »Mädchen, komm und hilf uns!« – (//: cS) – Das Mädchen fasst die Oma an, etc.

LITERATUR

- Bleyhl, Werner (2000), Fremdsprachen in der Grundschule. Grundlagen und Praxisbeispiele. Hannover, Schroedel.
- Bredella, Lothar (2004), Grundlagen für eine rezeptionsästhetische Literaturdidaktik. Tübingen, Narr.
- Chighini, Patricia/Kirsch, Dieter (2009), FSE 25. Deutsch im Primarbereich. München, Langenscheidt/Goethe-Institut.
- Gruschka, Helga/Brandt, Susanne (2012), Mein Kamishibai. Das Praxisbuch zum Erzähltheater. München, Don Bosco.
- Lundquist-Mog, Angelika/Widlok, Beate (2015), DLL 8. DaF für Kinder. München, Langenscheidt/Goethe-Institut.